

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Öffentliche Zeitschrift:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 75.

Mittwoch den 18. April.

1883.

## Die Botschaft vom 14. April.

Die kaiserliche Botschaft, mit welcher der Reichstag am Sonnabend überrascht wurde, ist ein in mancherlei Beziehungen bemerkenswerthes Actenstück. Die Form der Botschaft ist eine so feierliche, daß sie nur bei den wichtigsten Veranlassungen gebraucht zu werden pflegt. Auf den ersten Blick scheinen Inhalt und Zweck der jetzigen Botschaft nicht von so großer Wichtigkeit, daß sie der gewählten Form entspräche. Wird doch in dem Schriftstück nur ein Wunsch in Bezug auf die gesetzliche Behandlung von Vorlagen ausgesprochen. Wenn man aber die Botschaft aufmerksam liest und in Zusammenhang mit der gesamten politischen Lage bringt, so erkennt man, daß sie doch von sehr wesentlicher Bedeutung ist.

Es wird in der Botschaft der Wunsch ausgesprochen, daß der Etat für 1884/85 nicht erst im künftigen Winter, sondern schon jetzt im Frühjahr festgesetzt werden möge. Dieser Etat war bekanntlich schon gleichzeitig mit dem für 1883/84 vorgelegt, seine Verathung damals aber vom Reichstage abgelehnt worden, weil dieselbe mit der Verfassung im Widerspruch stand. Der Etat soll nun in diesen Tagen dem Reichstag abermals zugehen. Verfassungsmäßige Gründe gegen die Verathung jetzt nicht mehr entgegen. Wohl aber schwerwiegende Gründe der Zweckmäßigkeit. Die Etatspositionen für das mit dem 1. April 1884 beginnende Rechnungsjahr schweben heute noch vollständig in der Luft. Bei der Festsetzung des Etats im Winterhalbjahr läßt sich immer schon ein sehr großer Theil der Einnahmen und Ausgaben des laufenden Jahres übersehen, und daraus lassen sich Schlüsse ziehen, welche für die Gestaltung der Dinge im nächsten Jahre einen Anhalt geben. Heute aber läßt sich noch nicht einmal das finanzielle Resultat des vergangenen Etatsjahres vollständig übersehen, im Bezug auf das Ergebnis auch nur des ersten Monats des laufenden Jahres kann man nur Vermuthungen hegen. Das ist aber für die Festsetzung des Etats für das nächste Jahr von großer Wichtigkeit. Um dies zu erkennen, dürfen wir nur daran erinnern, daß zuweilen in den Etats die Einnahmen so niedrig und die Ausgaben so hoch veranschlagt werden, daß sich daraus die Nothwendigkeit der Vermehrung der Steuern ergeben scheint. Bei Verathung des Etats in der zweiten Hälfte des Etatsjahres kann man nicht nur häufig aus der Gestaltung der Ergebnisse des laufenden Rechnungsjahres die aufgestellten Zahlen mit Thatfachen bekämpfen, sondern man kann dann auch schon übersehen, ob nicht Ueberflüsse vorhanden sein werden, mittelst deren man scheinbare oder auch kleine wirkliche Ueberschüsse beistellen und dadurch die Steuererhebung vermeiden kann. Jetzt bei Beginn des Etatsjahres ist beides nicht möglich, und dadurch werden die Rechte des Reichstages wesentlich beeinträchtigt.

Daß durch die Verathung des Etats auf so lange im Voraus die Reichsregierung in den Stand gesetzt würde, den Reichstag in 1½ bis 2 Jahren gar nicht einzuberufen und daß dies unter Umständen eine sehr erheblichen Bedenken haben würde, ist schon im Reichstage hervorgehoben worden.

Trotz aller dieser Bedenken ist die Mehrheit des Reichstages bereit — und sie war dies schon vor Erlass der Botschaft — in die Verathung des Etats für 1884/85 schon jetzt einzutreten. Ob dieselbe aber zu einem positiven Resultat kommen wird, läßt sich jetzt noch gar nicht übersehen. Eine Etatsverathung in der bisherigen Weise nahm im Reichstage nur immer 10 bis 12 Tage in Anspruch; eine Verathung auf so lange im Voraus müßte natürlich, wenn sie nicht zu bloßer Formalität werden soll, mit weit größerer Gründlichkeit behandelt werden.

Die Verathung des Etats auf so lange Zeit im Voraus ist schon seit Jahren gefordert worden. In der Botschaft wird jetzt ein neues Motiv dafür angeführt: Es soll damit ermöglicht werden, daß der Reichstag die künftige Winter Session von der Etatsverathung entlastet, vollständig den sozialpolitischen Vorlagen widmen kann. Es wird in der Botschaft die Beforgnis ausgesprochen, daß die Verathung des Unfallversicherungs Gesetzes nicht weiter gefördert werden ist. Dazu wird für die künftige Session ein Alters- und Invalidenversicherungsgesetz in Aussicht gestellt, um dessen Durchverathung gleichfalls schon Beforgnis ausgesprochen wird.

Daß der Reichstag irgend eine Schuld daran trägt, daß die Verathung der sozialpolitischen Gesetze noch nicht weiter gediehen ist, wird in der Botschaft nicht gesagt, kann auch gar nicht gesagt werden. Die Botschaft spricht selbst ihre „Anerkennung und Befriedigung“ über die „ernste Arbeit“ aus, welche der Verathung des Krankenkassengesetzes gewidmet worden ist. In der That hat die Commission, welche das Krankenkassengesetz beriet, mit großer Aufopferung gearbeitet. Der Abg. Dr. Lasker, der solche Arbeit besonders ernst nimmt, hat im vergangenen Winter gerade bei der Verathung dieses Gesetzes in der Commission seine Gesundheit eingebüßt, so daß er auf bringendes ärztliches Gebot nach dem Süden reisen mußte, um dort Erholung der in Folge der Ueberanstrengung eingetretenen Abspannung zu suchen.

Mehr zu erreichen ist der Reichstag gerade durch die seit dem vorigen Jahre getroffenen Dispositionen für die parlamentarischen Geschäfte verhindert worden. Die Frühjahrs Session des vorigen Jahres mußte hauptsächlich auf die von vorherin aus schließlich Tabakmonopolvorlage verhandelt werden. Dann wurde der Reichstag bis zum 30. November vertagt. Die Form der Vertagung schloß damals, wie bei der Pause in den Reichstagsarbeiten vom 17. Febr. bis zum 3. April d. J., die Förderung in den Arbeiten der Commissionen vollständig aus. Diese Form wurde von der Regierung gewünscht. Die Regierung berief auch den preussischen Landtag erst im November so spät, daß Reichstag und Landtag bald in Collisionen kommen und ihre Arbeiten gegenseitig hindern mußten. In dem Augenblick, in welchem die Botschaft Worte ernster Mahnung ausspricht, tritt wieder der Landtag zusammen, und die „Proc. Corr.“ hat vor Kurzem noch die Durchverathung der ungemein umfangreichen Verwaltungsgesetze von ihm gefordert, wodurch er den Reichstag vollständig verhindern würde, die Arbeiten, deren Erledigung ihm ans Herz gelegt wird, befriedigend zu bewältigen.

Die ungewöhnliche Form der Botschaft mitten in der Session ist wahrscheinlich die Einleitung zu außerordentlichen Maßnahmen und Ereignissen. Als wir — zuletzt noch besonders eindringlich die Liberalen auf solche Ereignisse vorbereiten, da wurden wir von rechts und links als Schwarzscher betrachtet, ja ein Blatt sprach die hochweise Vermuthung aus, wir wollten irgend welche Grundsätze preisgeben und suchten dies schon im Voraus durch Verbreitung von Alarmgerüchten zu beschönigen. Wir haben aber nicht auf blauen Dunst hin den Ruf zum Sammeln ertönen lassen, wir haben vielmehr ganz bestimmte Anhaltspunkte dafür gehabt. Daß wir auch den Punkt, an welchem eingesetzt werden würde, richtig beurtheilt, kann man daraus ersehen, daß wir immer wieder auf die von der Regierung getroffenen parlamentarischen Dispositionen hingewiesen und die Verantwortung für die Gesundheitslage der Stelle zuweisen, die sie herbeigeführt. Hoffentlich wird man jetzt auch in weiteren Kreisen einsehen, daß wir die Lage richtig beurtheilt haben.

## Politische Uebersicht

Im Abgeordnetenhaus hat sich am Montag der seltene Fall ereignet, daß die Konservativen und Clerikalen dem Minister v. Gossler eine Niederlage bereitet haben. Es handelte sich um die Frage der Vivisektion, der Operationsversuche an lebenden Thieren zu Zwecken der Wissenschaft, namentlich der medizinischen. Ein hannoverscher Verein gegen die Vivisektion hatte um ein gesetzliches Verbot derselben petitionirt. Die Commission beantragte den Uebergang zur Tagesordnung. Dagegen hatte Herr v. Winnigerode folgenden Antrag eingebracht: „Die Petition in Bezug darauf, ob und in welchem Maße die Vivisektion als Mittel des Unterrichts auf den öffentlichen Lehranstalten zu entbehren ist, ob eine Anregung in Bezug auf strafgesetzliche Bestimmungen gegen den Mißbrauch der Vivisektion für die Reichsregierung geboten sei, der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen.“ — Dieser Antrag des Herrn v. Winnigerode wurde durch eine Majorität, welche aus den Konservativen, dem Centrum und einigen Freikonservativen bestand, angenommen, nachdem der Commissionantrag abgelehnt worden. Die bedeutendste Rede der Verhandlung war die des Ministers v. Gossler, der eine vollständige Ueberziehung des bezüglichen wissenschaftlichen Materials bewies und an einer Anzahl relativer Fälle die Nothwendigkeit und die große Nützlichkeit der Vivisektion darthat. Dem gegenüber hätte es offenbar zur Begründung des Antrags Winnigerode nur allermindestens der Ausführung beglaubigter Thatfachen des Inhalts bedurft, daß mit der Vivisektion Mißbrauch getrieben wird, resp. daß gegen solchen die strafgesetzlichen Bestimmungen über Thierquälerei nicht ausreichen. Nichts deraartiges aber wurde von Herrn v. Winnigerode und dem ihm secundirenden Herrn Windthorst vorgebracht; man kann als Triebfeder ihrer Reden lediglich einen unbestimmten, der wissenschaftlichen Erkenntniß überhaupt abgeneigten Instinct betrachten. Ob etwa für die Konservativen zugleich ein vor einiger



Zeit veröffentlichter Brief des Reichskanzlers in's Gewicht fiel, dem, während er sich seinem Wortlaute nach nur gegen etwaige Mißbräuche der Revision wendete, doch eine gewisse Tendenz gegen diese überhaupt zugeschrieben wurde, das muß dahingestellt bleiben. Die Thatsache ist jedenfalls interessant, daß die Konventionen im Bunde mit dem Centrum sich geweigert haben, der Verwaltung des Ministers v. Gossler ein Vertrauen auszusprechen, das die Liberalen zu bekunden bereit waren.

Der Stand der Verhandlungen wegen des spanischen Handelsvertrages wird jetzt durch eine hoffnungsvolle Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ als ein ungünstiger bezeichnet. Das Blatt schreibt unterm 16. d.: „Nachrichten aus Madrid lassen annehmen, daß nur der Finanzminister ein Gegner des Abschlusses der Handelsvertragsverhandlungen ist. Die Gegnerschaft dieses für die Frage wichtigsten Ressorts dürfte aber eine entscheidende und um so schwerer zu überwinden sein, als sie mehr auf politischen wie auf wirtschaftlichen Grundlagen beruhen soll. Unter diesen Umständen wird, trotz der ersten und unablässigen Bemühungen der Diplomatie beider Länder, kaum Aussicht auf das Zustandekommen eines Handelsvertrages übrig bleiben.“

Ueber den Zeitpunkt, zu welchem die Abmachungen zwischen Italien, Deutschland und Oesterreich zu Stande gekommen sind, existieren verschiedene Lesarten. Es kann als im hohen Grad wahrscheinlich betrachtet werden, daß der Abschluß in die ersten Wochen des laufenden Jahres fiel. Daß der Weg von Rom nach Berlin über Wien geht, war der italienischen Diplomatie schon seit geraumer Zeit geläufig. Für die Situation zu Ausgang des Jahres 1882 bleiben die Artikel bezeichnend, welche Bedeutung und Tragweite des österreichisch-deutschen Bündnisses einer eingehenden und keineswegs durchaus befriedigenden Unterfuchung unterzogen. Möglich, daß gerade damals die kritische Periode namentlich für die Regelung der Grundlagen der Verständigung zwischen Wien und Rom gewesen ist. Die Verständigung, welche zwischen Italien, Deutschland und Oesterreich getroffen worden ist, verbindet nach den Mittheilungen der „N. A. Z.“ jeden der drei Mächte, auch bei dem vereinzelt Angriff Frankreichs auf eine der Mächte den Angriff gemeinsam abzuwehren. Nach dem, was über das deutsch-österreichische Bündnis verlautet, setzte der casus foederis den Angriff zweier Staaten auf einen der Vertragsschließenden voraus. Es läge also in der neuen Abmachung nach Darstellung der „N. A. Z.“ auch Oesterreich gegenüber eine Erweiterung des bisherigen Vertragsrahmens.

Die mit immer größerer Bestimmtheit auftretenden Gerüchte über Zwifligkeiten, die innerhalb des **französischen** Cabinets ausgebrochen sein sollen, werden offiziell nur als übertrieben bezeichnet. Dies darf wohl als eine Bestätigung dieser Gerüchte angesehen werden. In ministeriellen Kreisen herrscht übrigens eine zuverlässige Stimmung. Dasselbst löst nur die finanzielle Frage einige Besorgnisse ein, zumal das Cabinet darauf gefaßt sein muß, daß bezüglich dieser Frage die Parteidisziplin der Kammer nicht vorhalten wird.

Das **ungarische** Abgeordnetenhaus nahm den Gesetzentwurf über die Mittelschulen in dritter Lesung endgiltig an.

Im **dänischen** Landsting wurde am Montag eine Adresse an den König eingebracht, in welcher, im Gegensatz zu der vom Folkething beschlossenen Adresse, ausgeführt wird, daß das Ministerium keinerlei Schuld an dem Stagniren der Gesetzgebung trage. Die Gesetzentwürfe würden dann am besten gefördert werden, wenn sie nur nach ihrem Inhalte geprüft und beraten würden und wenn man sich dabei nicht einmische in das Recht des Königs, sich seine Minister zu wählen. Die Adresse schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der König wie bisher auch ferner durch diejenigen Minister, denen er sein Vertrauen schenke, die grundgesetzliche Ordnung in jeder Beziehung zu erhalten wissen werde.

## Deutschland.

(Hofnachrichten.) Auf die Nachricht von dem Ableben des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin hatte sich Se. Maj. der Kaiser am Montag früh persönlich nach Schwerin begeben, um seiner Schwester, der Großherzogin Alexandrine, welche in dem Verstorbenen den letzten Sohn beweint, in diesen Stunden des Schmerzes und der namenlosen Trauer zur Seite zu stehen. Nachmittags 4 Uhr 10 Min. trat der Kaiser mit den Herren seines Gefolges die Rückreise nach Berlin an, woselbst die Ankunft kurz nach 8 Uhr abends erfolgte. Die Abreise nach Wiesbaden hat der Kaiser auf Dienstag Abend festgesetzt. — Die kronprinzlichen Herrschaften werden, so berichtet die „N. Pr. Ztg.“, nach der Abreise der Majestäten eine mehrtägige Frühjahrsreise nach Oberitalien unternehmen. Wie der Kaiser zum Jahresstuge von Groß-Görschen, 2. Mai, wieder in Berlin einzutreffen gedenkt, so wird der Kronprinz zur Eröffnung der Hygiene-Ausstellung nach Berlin zurückkehren. Die Kronprinzessin kehrt mit den Prinzessinnen erst Ende Mai zurück. Der kronprinzliche Hof wird im Sommer und Herbst im Neuen Palais residiren. — Prinz Albrecht wird auf seiner Reise nach Moskau vom General-Quartiermeister Grafen Waldersee und Offizieren der Regimenter begleitet sein, deren Chef Kaiser Alexander ist. Wie die „N. Pr. Ztg.“ meldet, wäre von russischer Seite angedeutet worden, daß man die Seiten der Vertreter der europäischen Höfe nicht allzu reich wünsche.

Dem verstorbenen Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin widmet der „N. A. Z.“ unterm 16. d. folgenden Nachruf: Durch das gestern Vormittag 10 1/2 Uhr erfolgte Ableben des Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin sind der Kaiser, die Kaiserin, sowie die ganze königliche Familie in tiefe Trauer versetzt worden. Unser kaiserlicher Herr verliert in dem Entschlafenen nicht nur einen nahen Verwandten, sondern auch einen tapferen Kampfgenossen und erprobten Verbündeten, das Reich einen seiner hervorragendsten Bundesfürsten, das Heer einen ruhmgelohnten Feldherrn. Am schmerzlichsten wird der hohe Verlust in seinen Erblanden, denen er ein gütiger und stets fürsorglicher Regent gewesen ist, vermisst werden, aber auch ganz Deutschland nimmt an dem Hinscheiden dieses edlen Fürsten trauernden Antheil.

Betreffs der angeblich beabsichtigten kirchenpolitischen Vorlage beschränken sich die offiziellen Kundgebungen andauernd auf Dementis. In der „N. A. Z.“ liest man: Durch die hiesigen Zeitungen gehen einander widersprechende Gerüchte über die Lage der Verhandlungen mit der Kurie. Die „Neue Preussische Zeitung“ behauptet, eine Antwort auf die letzte preussische Note sei aus Rom bereits eingetroffen. Die „Pol. Corr.“ läßt sich von ihrem römischen Correspondenten schreiben, „eine Antwort sei vorbereitet und soll ehestens erfolgen“. Wir sind in der Lage, dem gegenüber mitzutheilen, daß eine Antwort aus Rom auf die letzte diesseitige Note hier noch nicht eingegangen, daß aber ihr Eintreffen für Montag in Aussicht gestellt worden ist.

## Parlamentarische Nachrichten.

**Abgeordnetenhaus.** (Sitzung vom 16. April.) Das Abgeordnetenhaus hielt am Montag seine 51. Plenarsitzung und erledigte in derselben mehrere Petitionen. Zu längerer Debatte gaben die Petitionen um eine Beschränkung der wissenschaftlichen Versuche an lebenden Thieren (Revision) Veranlassung. Gegen eine Beschränkung sprachen sich der Reg.-Commissar Prof. Althoff, sowie die Abgg. Dr. Langerhans, Gussien, Eblenius und der Minister von Gossler aus; für eine Beschränkung plaidirten die Abgg. Janssen, v. Minnigerode, Reichensperger und Windthorst; es wurde auch schließlich ein Antrag des Abg. v. Minnigerode von einer knappen Majorität angenommen, wonach der Regierung die Petitionen zur

Erwägung überwiesen werden sollen. Andere Petitionen, die zur Celedigung gelangten, waren ohne weiteres Interesse. Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. Sekundär-Bahnen- und Kölner Bahnhofs-Vorlage. Schluß 4 1/2 Uhr.

## Provinz und Umgegend.

Ueber den Wildbestand der Jagdreviere des Kaisers schreibt man: Die Provinz Sachsen, in welcher die bekannte Leslinger Hosiand liegt, zeichnet sich bei gutem Rothwildbestand, 2250 Stück, durch besonders viel Damwild, 3985 Stück, aus, die zum größten Theil in den Forsten von Golbzig, Leslingen, Planken, Jävenitz und Lössnitz stehen. Hierzu kommen 5749 Rehe, 378 Sauen, 106 Stück Auer- und 94 Stück Wild.

Auf die Hallesche Theateranleihe sind bis jetzt bereits 430 000 Mark gezeichnet. Der frühere ähnliche Versuch hat nur ein Resultat von 127 000 Mk. Der Kunstsinne hat sich in unserer Nachbarstadt also riesig gehoben.

In der Wohnung der Arbeiter Klemme in Könnern sind am Montag Vormittag vier Kinder desselben, die während der Abwesenheit der Eltern im Zimmer eingeschlossen waren und vermuthlich mit Streichhölzern gespielt haben, in schrecklicher Weise verbrannt und sämmtlich ums Leben gekommen. Die Kinder sollen im Alter von 1 bis 5 Jahren getanden haben. Das betr. Zimmer ist völlig ausgebrannt.

Aus Nordhausen, 14. April wird der S.-Ztg. berichtet: Oesteren früh war man in einem großen Bauernhose unseres Nachbardorfes in einem Leben beschäftigt, den Hochzeitstuden zu baden. Morgen sollte die Tochter des Hauses dem Schulzensohn, ihren langjährigen Bräutigam, heirathen. Während der Vorbereitungen zum Baden ging die Braut hinaus und kehrte nicht wieder nach einiger Zeit, als man das lange Ausbleiben des Mädchens auffällig fand, sah man nach und fand dasselbe an einer Thür hängen. Da das Verhältniß der Brautleute ein recht ungleiches und auf gegenseitige Liebe gegründetes war, so ist man über den Grund des Selbstmordes vollständig im Dunkeln.

In Erfurt wird ein großes Lutherfest geplant, in dessen Rahmen auch die Wartburg und Eisenach hineingezogen werden. Wie die „Vorwärts-Ztg.“ hört, soll ein Festzug, der als Vorbereitungsfeier im August stattfinden hätte, veranstaltet werden, darstellend die festliche Einholung Luthers von seinen der Universität und Bürgerschaft Erfurt am 8. April 1521, als Luther über Erfurt nach Worms reiste. Am 2. Tage wird dann ein Aufzug nach der Wartburg und Festkommern in Eisenach stattfinden.

Wie man der S.-Ztg. aus Kassel berichtet, ist der Förster Hungerland zu Hubenrode bei Wigenhausen dieser Tage auf schreckliche Weise ums Leben gekommen. Derselbe kehrte nach dem Anstande zurück. Dabei verirrte er sich nahe dem Rande eines sehr tiefen Hohlweges und stürzte hinab und auf einen Baum, in dessen Ästen er mit dem Kopfe hängen blieb. Erst am anderen Tage wurde der Unglückliche, der eine zahlreiche unverfögte Familie hinterläßt, aufgefunden.

Der erste Gewinn der Frankfurter Preterlotterie ist einem Einwohner von Weimar zu gefallen. Der Preis besteht, wie die S.-Ztg. meldet, aus einer Equipage mit 4 Pferden und Werthe von ca. 10 000 Mk. Für die Hälfte des Preises hat der Gewinner sein Besitzthum losgeschlagen.

Aus Duka u schreibt man der M. Ztg. Vor einigen Tagen sprach bei mir „ein armer Handwerksbursche“ um eine Gabe an. Da er den Eindruck eines ordentlichen Menschen machte, erhielt er ein kleines Geschenk, bestehend in 2 Zweispennigstücken, welche er dankend annahm. Nach einiger Zeit erscheint derselbe Gabe werksbursche, präsentirt ein Zehnmarkstück mit dem Bemerkung, daß ihm dies mit den Kupfermünzen an welchen es gehaftet, gegeben sei. Da dies aber doch gewiß aus Versehen geschehen sei, bringe er es zurück. Diese seltene Ehrlichkeit fand



weisen werden  
man: Die  
bekannte  
guten  
größten  
Blumen,  
und  
alle  
430  
00  
bar  
am  
ben,  
eben,  
mit  
kommen  
5  
ist  
auf  
Gef  
unser  
den  
den  
von  
hinaus  
als  
ausfü  
einer  
von  
liche  
Erund  
weit  
Nahmen  
gezogen  
ein  
Vor  
die  
21,  
Am  
Wartung  
den.  
der  
Hunger  
fester  
kommen.  
eines  
ab  
wunde  
Gewinn  
in  
neils  
ner  
10  
der  
au  
gen  
ur  
er  
gültig  
m  
ant  
ih  
ge  
ein  
aus  
Dies

natürlich Anerkennung, indem ihm nicht nur eine Belohnung gewährt, sondern, woran ihm noch mehr gelegen war, auch Arbeit, und zwar, da er Tischergelle ist, bei einem hiesigen Tischlermeister verschafft wurde.

Im Jahresberichte des weimarischen Fabrikinspektors für 1882 wird constatirt, daß die Verhältnisse der Arbeiter sich gebessert haben. Hierfür sprachen namentlich drei Momente: erstens hat sich die Zahl der Arbeiter in fast allen Unternehmungen erheblich vermehrt, in den Kreisen der Hausindustrie oft verdoppelt; zweitens hat die Beschäftigung selbst keine Unterbrechung erlitten; drittens haben Lohnerhöhungen bis zu 15 pCt. stattgefunden. Nur die Textilindustrie macht, was den erkrankten Punkt betrifft, eine Ausnahme, insofern als die kleineren Anlagen sich genöthigt gesehen haben, Arbeiter zu entlassen, weil die Mehrzahl der Aufträge namentlich für ein Export an die größeren, im Besitze neuester Maschinen befindlichen Anstalten erging.

Weimar, 16. April. Die projectirte Aushebung des Gewerbevereins zur Feier eines 50jährigen Bestehens findet von allen Seiten die erfreulichste Unterstützung und verspricht ein gereutes Abbild der gewerblichen Leistungen einer Mitglieder zu geben. Ueber 150 Aussteller und vollaus beschäftigt, ihr bestes Wissen und Können ans Tageslicht zu bringen. Da die Räume des Schießhauses nicht ausreichen, sollen im Anbau ausgeführt werden und ist zu hoffen, daß bei Bedarf die Schützengesellschaft ihr Lokal auf die Dauer der Ausstellung, 14 Tage abtreten wird. Von der mit der Ausstellung verbundenen Verloosung, die von fast allen thüringischen Regierungen genehmigt ist, nimmt der Loosverkauf seinen erwünschten Anfang. Den Ausstellern wird ein künstlerisch ausgeführtes Gedendblatt zu Theil, wozu der mit Meisterei ausgeführte Entwurf von Maler Konrad Ahrendts aus der Konkurrenz als preisgekrönt hervorgegangen ist. Als ausfüllig fand, daß der Tag der Eröffnung ist der 26. Mai in Aussicht einer Zeit angenommen.

Von der zweiten Strafkammer des Leipziger Obergerichtes wurde am Freitag der im Grund des Schenkermeister Karl Dieze aus Knautnaundorf wegen des am 2. August v. J. in neuen Stadttheater vor ihm in Leipzig stattgehabten Geräuschbruchs, der durch die Fahrlässigkeit herbeigeführt wurde, zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Mitangeklagte, Monteur Büttner aus Berlin, wurde freigesprochen.

Vor einigen Tagen erschien in der Gastwirtschaft des Herrn W. in Sachsa bei Nordhausen ein sogenannter „armer Reisender“, welcher angetrunkenen Zustande erzählte, er sei der Bruder Heinrich Ernel aus Treysa und habe seinen jüngsten Bruder im Jahre 1874 ermordet, indem er denselben mit einer Art den Kopf geklopft. Nach vollbrachter That stüchtig geworden, habe er sich zwei Jahre in London aufgehalten und sei darauf nach Deutschland gereist, wo er unter falschem Namen an verschiedenen Orten in Arbeit gestanden hätte. Er sei unverfolgt geblieben, aber ein Bruder, welcher zur Zeit der Nordbay bei ihm gewohnt, sei des Mordes verdächtig verhaftet worden und habe auch vier Jahre Strafe unschuldig verbüßen müssen. Der r. Ernel soll noch ferner erklärt haben, er hätte wegen der verbluteten Bluttat auf seiner Stelle mehr Ruhe und Ruhe ihn der Wirth der Polizei überliefern, damit er endlich seine wohlverdiente Strafe erhalte. Dieser Wunsch wurde ihm auch erfüllt und folgte getrennt der Transport des Selbstanklägers in das Amtsgerichts-Gefängnis zu Ellich. Wie man hört, sollen auf bezügliche Anfragen in Treysa Antworten eingegangen sein, welche die Angaben des Mörders bestätigen.

### Lokalnachrichten.

Merseburg, den 18. April 1883.  
In einer am Sonnabend Abend auf der Funkenburg stattgehabten gemeinschaftlichen Konferenz wurde den Mitgliedern des Männer- und Allgemeinen Turnvereins hieselbst ein Vertrag unseres Magistrats vorgelegt, welcher diesen beiden Vereinen die Benutzung der

städtischen Turnhalle unter der Bedingung gestattet, daß dieselben für Beleuchtung und Heizung während der Übungsstunden aufkommen. Mit freudiger Genugthuung nahm die zahlreich besuchte Versammlung von dem Schriftführer Kenntniß; die hierauf eröffnete Debatte über die einzelnen Bestimmungen desselben förderte noch einige Wünsche zu Tage, deren Einschaltung in den Vertrag, der demnächst zur Genehmigung an den Magistrat zurückgeht, einer gemischten Commission übertragen wurde. Den zweiten Gegenstand der Berathung bildete die Beschlußfassung über das in diesem Jahre hier stattfindende Gauturnfest und wurde der 12. August als Tag der Abhaltung für dasselbe bestimmt.

Bei der kürzlich stattgehabten Rekrutierung wurden im hiesigen Kreise von 1300 Gestellungspflichtigen 246 als zum Militärdienst brauchbar befunden. Nach dem Ausdruck von Mitgliedern der Aushebungskommission zeichnete sich der jüngste Erfas durch ziemlich geringes Maaß unvorteilhaft aus.

Dem funktionsfähigen Publikum unserer Stadt können wir die Mittheilung machen, daß auch im kommenden Sommer voraussichtlich zwei Theater-Directoren hieselbst ihren Theatrischen aufschlagen werden. Augenblicklich handelt es sich nur noch um die Auswahl unter den Bewerber um die eine unserer Sommerbühnen, während die zweite schon seit längerer Zeit fest vergeben ist.

### Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

An Stelle des Kreisdeputirten Vogt zu Kleinliebenau bezw. des Inspectors Zimmermann ebenfalls ist der Lehrer Rothnager zu Horburg zum Standesbeamten und der Districtrichter Seiler ebenfalls zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Kleinliebenau, ferner an Stelle des verstorbenen Gutbesizers Hermann Schlegel zu Großgräfendorf der Districtrichter Trautmann ebenfalls zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Großgräfendorf ernannt worden.

In Hohenlohe, Ephorie Lügen, wurde am Sonntag der bisherige Hilfsprediger unserer Dom- und St. Maximimengemeinde, Herr Paul Richter, durch Herrn Superintendenten Klapproth feierlich in sein neues Amt eingeführt.

Am Sonnabend Vormittag machte der 26 Jahr alte Defonon D. Fehrmann in Niederwünsch durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Wie die Schrift. schreibt, soll Krankheit das Motiv zu dem traurigen Schritte gewesen sein.

Vom Schöffengericht zu Querfurt wurden am 12. d. M. die Kaufleute M. Haverland und G. Köfer daselbst von der auf Zuwiderhandelndes gegen die Oberpräsidialverordnung, betreffend die Sonntagsheiligung, gerichteten Anklage freigesprochen, weil die Verbindung mit dem deutschen Strafsgefängnis collidirt und die verbotene Handlung die Sonntagsfeier nicht störe.

### Bemerktes.

(Eisenbahn-mord.) Der „Figaro“ erzählt folgendes: Ein junger Mann, der den Zug nach Chinon nahm, um nach Tours zurückzugehen, wo er als Freiwilliger dient, hatte die Unvorsichtigkeit gehabt, bei Bezahlung des Billets Gold und Banknoten sehen zu lassen. Zwei Individuen, ihrem Neuzug nach Handlungsweisen gleichend, begaben sich in dasselbe Koupee, in dem sich der Volontär befand. Als einige Minuten später der Zug durch einen Tunnel passirte, stürzten sich die zwei Individuen, welche alles berechnet hatten, auf ihn los, entriessen ihm trotz seiner Gegenwehr sein Portemonnaie und seine Uhr, öffneten dann die Thür des Koupees und stießen den Armen auf die Bahn hinaus. Beim Sturz verschmetterte sich derselbe den Hinterkopf. Der Tod mußte augenblicklich eintreten sein. Die Mörder sind nicht entbedt; man nimmt an, daß dieselben auf dem Bahnhofe in Tours ausgefliehen und nach Paris entkommen sind.

(Erschossen.) Nach einer Mittheilung des „Rein. Merkur“ wurde ein Landwirthmann, welcher auf der Wäpeltmer Paide mit dem Meistern beschäftigt war, beim Scheibenschießen erschossen.  
(Französisch- und deutsche Tischlerarbeit.) Der Pariser Correspondent des Berl. Ztbl. schreibt: Die Pariser Möbelindustrie leidet beträchtlich sogar auf dem Pariser Markt selbst sehr unter der Konkurrenz der westausflühernden deutschen und belgischen Fabrikation. Man glaubt hier, daß die Deutschen nur darum nicht, wie man sagt, dem französischen „Aheimdar gleichwertiges“ Erzeugniß herstellen können, weil die gegen-

wärtige Mode Renaissance-Möbel verlangt, nämlich große schwere Stühle aus Eichenholz, Buchholz oder schwarzem Holz, die nach gegebenen Modellen mit Figuren, Ornamenten, Blattwerk u. s. w. und Bildhauerarbeit verziert werden. Es ist daher der Vorschlag aufgetaucht, der Mode eine neue Richtung zu geben und wieder zu den Rotondo-Möbeln zurückzukehren, welche in jedem einzelnen Falle individuelle Erfindung und künstlerische Handhabung verlangen. Auf diesem Gebiete würde dann das Ausland mit dem Pariser Arbeiter, wie man glaubt, auch entfernt nicht concurrenz können. Die wechselnde Richtung der Formen, die phantastische Einlege-Arbeit könnte nirgends als in Paris (??) auch nur annähernd gelungen hergestellt werden. Ich theile Ihnen diese Idee mit, da sie beweist, daß Deutschland nicht auf seinen Vorbeeren ausruhen darf, sondern durch immer eifrigere Durchbringung des Handwerks mit der Kunst sich immer mehr jener Höhe nähern muß, die es ja im 15. und 16. Jahrhundert obenhin eingenommen hat.

### Börsen-Bericht.

Halle, 17. April 1883.  
Weizen 1000 Kilo, Mittelqualitäten 161—173 Mt., feiner trodener bis 183,00 Mt. bez., feuchte Sorten 150 Mt.  
Roggen 1000 Kilo, 143—150 Mt., feuchter und ausgemachener 120—135 Mt.  
Gerste 1000 Kilo, Sand- 140—155 Mt., Ebenalter- 160 bis 170 Mt., Ausmachener 115—122 Mt.  
Berkmal 50 Kilo, 14,75 Mt. bez.  
Hafer 1000 Kilo, 130—140 Mt.  
Käufel 50 Kilo, 25—26,50 Mt.  
Kübel 50 Kilo, 36,00 Mt. bez.  
Futterwehl 50 Kilo, 6,50—7 Mt. bez.  
Kleie, Roggen- 50 Kilo, 4,75—5,00 Mt. bez., Weizen- 4,20—4,50 Mt. bez., Weizenrieselke 4,50 Mt.  
Halle, 17. April. Vanges Roggenstroh b. 20,00—24,00 Mt. 1200 Pfund. Roggenstroh von 15—18 pr. 1200 Pfund. Viehes Heu, 4 bis 5 Gr. pr. Gr. Auswärtiges von 3—4, — Mt. pr. Gr.  
Leipzig, 14. April 1883.  
Weizen netto loco hiesiger 135—180 Mt. bez., fremder 195—205 Mt. bez.  
Roggen netto loco hiesiger 138—148 Mt. bez.  
Gerste netto loco 160—175 Mt. bez., geringe 110—135 Mt. bez.  
Hafer netto loco hiesiger 120—135 Mt. bez.  
Kübel netto loco 70, — Mt. bez.  
Mt. B., pr. 100 Kilo.  
Spiritus per 10000 Liter Proc. ohne Faß, loco 54, — Mt. bez.

### Durchschnittspreise

vom 8. bis mit 14. April 1883.

	17	42	Schweinef., pr. Kilo	1	25
Weizen, pr. 100 Kl.	17	42	Schöpfenfl., do.	1	18
Roggen, do.	13	70	Kalbfl., do.	1	—
Gerste, do.	15	—	Butter, do.	2	60
Hafer, do.	14	—	Eier, pr. Schoß	8	20
Erbsen, do.	19	50	Vier, pr. Biter	—	10
Sinsen, do.	29	—	Branntwein, do.	—	60
Bohnen, do.	20	—	Heu, pr. 100 Kilo	8	50
Kartoffeln pr. 100 Kl.	6	50	Stroh, pr. 100	—	—
Rindfleisch (von der Keule), pr. Kilo	1	30	Kilo	4	—
Schafffleisch, do.	1	20			

### Marktpreis der Ferkeln

in der Woche vom 8. bis mit 14. April 1883 pro Stück 10,50 Mt. bis 15 Mt.

### Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18.

	16/4, Abds. 8 Uhr.	17/4, Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim.	754,0	756,5
Therm. Celsius	+ 8,4	+ 6,7
Rel. Feuchtigkeit	80,6	75,4
Bewölkung	7	1
Wind	N.W.	N.W.N.
Stärke	4	9
Therm. minimal + 4,0.		
Niederschlag 0,3.		

### Anzeigen.

#### Familien-Nachrichten

#### Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser einziges geliebtes Töchterchen Elise, im Alter von 2 1/2 Jahren, Montag Abend 7 Uhr nach einträglichem Kranksein sanft entschlafen ist. Um ihres Seelen willen G. Weniger nebst Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr statt.

#### Dank

Allen Freunden und Bekannten, welche durch innige Theilnahme beim Tode unseres guten und begabten Gläubigen unsern Schmerz erleichterten. Besonderem Herrn Diaconus Amberg für die trostreichen Worte am Grabe, sowie meinen wertigen Collegen, die sie nach ihrer letzten Angekheit trugen. Dank allen denen, die ihren Sturz mit Blumen und Kränzen schmückten.  
Merseburg, den 15. April 1883.

Petzolt.









# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Epedition: grobe Ritterstraße Nr. 28.

Öffentliche Zeilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 75.

Mittwoch den 18. April.

1883.

## Die Botschaft vom 14. April.

Die kaiserliche Botschaft, mit welcher der Reichstag am Sonnabend überrascht wurde, ist ein in mancherlei Beziehungen bemerkenswerthes Actenstück. Die Form der Botschaft ist eine so feierliche, daß sie nur bei den wichtigsten Veranlassungen gebraucht zu werden pflegt. Auf den ersten Blick scheinen Inhalt und Zweck der jetzigen Botschaft nicht von so großer Wichtigkeit, daß sie der gewählten Form entspräche. Wird doch in dem Schriftstück nur ein Wunsch in Bezug auf die geschäftliche Behandlung von Vorlagen ausgesprochen. Wenn man aber die Botschaft aufmerksam liest und in Zusammenhang mit der gesamten politischen Lage bringt, so erkennt man, daß sie doch von sehr wesentlicher Bedeutung ist.

Es wird in der Botschaft der Wunsch ausgesprochen, daß der Etat für 1884/85 nicht erst im künftigen Winter, sondern schon jetzt im Frühjahr festgesetzt werden möge. Dieser Etat war bekanntlich schon gleichzeitig mit dem für 1883/84 vorgelegt, seine Verathung damals aber vom Reichstage abgelehnt worden, weil dieselbe im Widerspruch mit dem Verfassungsmäßigen stand. Der Etat soll nun in diesen Tagen dem Reichstage abermals zugehen. Verfassungsmäßige Gründe haben der Verathung jetzt nicht mehr entgegen. Wohl aber schwerwiegende Gründe der Zweckmäßigkeit. Die Etatspositionen für das mit dem 1. April 1884 beginnende Rechnungsjahr schweben heute noch vollständig in der Luft. Bei der Festsetzung des Etats im Winterhalbjahr läßt sich immer schon ein sehr großer Theil der Einnahmen und Ausgaben des laufenden Jahres übersehen, und daraus lassen sich Schlüsse ziehen, welche für die Gestaltung der Dinge im nächsten Jahre einen Anhalt geben. Heute aber läßt sich noch nicht einmal das finanzielle Resultat des vergangenen Etatsjahres vollständig übersehen, tabularisch in Bezug auf das Ergebnis auch nur des ersten Monats des laufenden Jahres kann man nur Vermuthungen hegen. Das ist aber für die Festsetzung des Etats für das nächste Jahr von größter Wichtigkeit. Um dies zu erkennen, dürfen wir nur daran erinnern, daß zuweilen in den Etats die Einnahmen so niedrig und die Ausgaben so hoch veranschlagt werden, daß sich daraus die Nothwendigkeit der Vermehrung der Steuern zu ergeben scheint. Bei Verathung des Etats in der zweiten Hälfte des Etatsjahres kann man nicht nur häufig aus der Gestaltung der Ergebnisse des laufenden Rechnungsjahres die aufgestellten Zahlen mit Thatsachen bekämpfen, sondern man kann dann auch schon übersehen, ob nicht Ueberflüsse vorhanden sein werden, mittelst deren man scheinbare oder auch kleine wirkliche Defizite beseitigen und dadurch die Steuererhebung vermeiden kann. Jetzt bei Beginn des Etatsjahres ist beides nicht möglich, und dadurch werden die Rechte des Reichstages wesentlich beeinträchtigt.

Das durch die Verathung des Etats auf so lange im Voraus die Reichsregierung in den Stand gesetzt würde, den Reichstag in 1½ bis 2 Jahren gar nicht einzuberufen und daß dies unter Umständen seine sehr erheblichen Bedenken haben würde, ist schon im Reichstage hervorgehoben worden.

Trotz aller dieser Bedenken ist die Mehrheit des Reichstages bereit — und sie war dies schon vor Erlass der Botschaft — in die Verathung des Etats für 1884/85 schon jetzt einzutreten. Ob dieselbe aber zu einem positiven Resultat kommen wird, läßt sich jetzt noch gar nicht übersehen. Eine Etatsverathung in der bisherigen Weise nahm im Reichstage nur immer 10 bis 12 Tage in Anspruch; eine Verathung auf so lange im Voraus müßte natürlich, wenn sie nicht zu bloßer Formalität werden soll, mit weit größerer Gründlichkeit behandelt werden.

Die Verathung des Etats auf so lange Zeit im Voraus ist schon seit Jahren gefordert worden. In der Botschaft wird jetzt ein neues Motiv dafür angeführt: Es soll damit ermöglicht werden, daß der Reichstag die künftige Winter Session von der Etatsberathung entlastet, vollständig den sozialpolitischen Vorlagen widmen kann. Es wird in der Botschaft die Befürchtung ausgesprochen, daß die Verathung des Unfallversicherungs Gesetzes nicht weiter gefördert werden ist. Dazu wird für die künftige Session ein Alters- und Invalidenversicherungsgesetz in Aussicht gestellt, um dessen Durchverathung gleichfalls schon Befürchtung ausgesprochen wird.

Daß der Reichstag irgend eine Schuld daran trägt, daß die Verathung der sozialpolitischen Gesetze noch nicht weiter gediehen ist, wird in der Botschaft nicht gesagt, kann auch gar nicht gesagt werden. Die Botschaft spricht selbst ihre „Anerkennung und Befriedigung“ über die „ernste Theilnahme“ aus, welche der Verathung des Krankenversicherungsgesetzes zu Theil geworden ist.



„Proc. Corr.“ hat vor kurzem noch die Durchverathung der ungemein umfangreichen Verwaltungsgesetze von ihm gefordert, wodurch er den Reichstag vollständig verhindern würde, die Arbeiten, deren Erledigung ihm aus Herz gelegt wird, befriedigend zu bewältigen.

Die ungewöhnliche Form der Botschaft mitten in der Session ist wahrscheinlich die Einleitung zu außerordentlichen Maßnahmen und Ereignissen. Als wir — zuletzt noch besonders eindringlich die Liberalen auf solche Ereignisse vorbereiten, da wurden wir von rechts und links als Schwarzscher betrachtet, ja ein Blatt sprach die hochweise Vermuthung aus, wir wollten irgend welche Grundsätze preisgeben und suchten dies schon im Voraus durch Verbreitung von Alarmgerüchten zu beschönigen. Wir haben aber nicht auf blauen Dunst hin den Ruf zum Sammeln ertönen lassen, wir haben vielmehr ganz bestimmte Anhaltspunkte dafür gehabt. Daß wir auch den Punkt, an welchem eingesetzt werden würde, richtig beurtheilten, kann man daraus ersehen, daß wir immer wieder auf die von der Regierung getroffenen parlamentarischen Dispositionen hingewiesen und die Verantwortung für die Geschäftslage der Stelle zuwiesen, die sie herbeigeführt. Öffentlich wird man jetzt auch in weiteren Kreisen einsehen, daß wir die Lage richtig beurtheilt haben.

## Politische Uebersicht

Im Abgeordnetenhaufe hat sich am Montag der seltene Fall ereignet, daß die Konservativen und Clerikalen dem Minister v. Gossler eine Niederlage bereitet haben. Es handelte sich um die Frage der Vivisektion, der Operationsversuche an lebenden Thieren zu Zwecken der Wissenschaft, namentlich der medizinischen. Ein hannoverscher Verein gegen die Vivisektion hatte um ein gesetzliches Verbot derselben petitionirt. Die Commission beantragte den Uebergang zur Tagesordnung. Dagegen hatte Herr v. Winnigerode folgenden Antrag eingebracht: „Die Petition in Bezug darauf, ob und in welchem Maße die Vivisektion als Mittel des Unterrichts auf den öffentlichen Lehranstalten zu entbehren ist, ob eine Anregung in Bezug auf strafgesetzliche Bestimmungen gegen den Mißbrauch der Vivisektion für die Reichsgesetzgebung geboten sei, der Staatsregierung zur Entscheidung zu überweisen.“ — Dieser Antrag des Herrn v. Winnigerode wurde durch eine Majorität, welche aus den Konservativen, dem Centrum und einigen Freikonservativen bestand, angenommen, nachdem der Commissionsantrag abgelehnt worden. Die bedeutendste Rede der Verhandlung war die des Ministers v. Gossler, der eine vollständige Befreiung des bezüglichen wissenschaftlichen Materials bewies und an einer Anzahl relativer Fälle die Nothwendigkeit und die große Nützlichkeit der Vivisektion darthat. Dem gegenüber hätte es offenbar zur Begründung des Antrags Winnigerode zum allermindesten der in Ausführung beglaubigter Thatsachen des Inhalts bedurft, daß mit der Vivisektion Mißbrauch getrieben wird, resp. daß gegen solchen Mißbrauch strafgesetzliche Bestimmungen über Thierquälerei nicht ausreichen. Nichts dergleichen aber wurde von Herrn v. Winnigerode und dem ihm secundirenden Herrn Windthorst vorgebracht; man kann als Triebfeder ihrer Reden lediglich einen unbestimmten, der wissenschaftlichen Erkenntniß überhaupt abgeneigten Instinct betrachten. Ob etwa für die Konservativen zugleich ein vor einiger